



## Information zur Sendung

vom 19. August 2010 (Wiederholung vom 4. März 2010)

# Mann hat's nicht leicht

Männer sterben früher als Frauen, Männer bekommen mehr schwere Krankheiten wie Diabetes, Arteriosklerose oder Krebs. Männer leiden häufiger an Burnout und Überarbeitung. Schon Jungs schneiden in der Schule schwächer ab als Mädchen, brechen häufiger die Lehre ab oder das Studium. Sie sind aggressiver und werden häufiger sozial auffällig. Wo liegen die Gründe für all diese Probleme? Ist es die genetische Veranlagung oder das Testosteron? Besitzen Männer grundsätzlich weniger soziale Kompetenz? Macht der Stress im Beruf sie krank? Liegt es am Lebenswandel der Männer, die zuviel arbeiten, rauchen, trinken und sich von Fast-Food ernähren? Sind Männer also das „schwache Geschlecht“ ohne Selbstbeherrschung? Oder in Wirk-



Schon Jungs sind aggressiver und werden häufig sozial auffällig

lichkeit der benachteiligte Teil der Menschen? Odysso hat sich auf die Suche nach Antworten gemacht.



## Inhalt

- S. 2 Wann ist ein Mann ein Mann?
- S. 4 Zeitreise: Männerrollen und Männerbild
- S. 6 Jeder Mann altert anders
- S. 7 Hilfe für Problem-Jungs
- S. 9 Adressen, Links und Literatur

# Wann ist ein Mann ein Mann?

von Scarlet Löhre

Sie berichten über die „Krise der Kerle“, vom „neuen schwachen Geschlecht“ oder resümieren, „was vom Manne übrig blieb“ – die Titel aktueller Bücher und Artikel zur derzeitigen Identitätssuche des modernen Mannes klingen allesamt niederschmetternd. Das „Modell Mann“ sei völlig überholt, ist dort zu lesen. War seine Rolle früher klar definiert, scheint der Mann heute vielmehr ein Problemfall zu sein. Zu den Erfordernissen des gegenwärtigen Alltags will seine traditionelle Rolle einfach nicht mehr so recht passen. Soziologen und Psychologen warnen vor ernststen Identitätsproblemen. Mann soll einerseits Gefühle zeigen und Schwächen eingestehen, aber der weichgespülte Softie ist nicht gefragt. Wie soll er also sein, der neue Mann? Männergruppen oder -seminare wollen Männern Wege aus der Identitätskrise weisen.

Die richtige Haltung, Ausstrahlung, Mimik – ein ganzer Kerl sein. Dazu ist Gunnar beim Körperspracheseminar in Hamburg angetreten. Denn am richtigen Ausdruck, so fürchtet der 35-Jährige, mangelt es ihm bisher etwas. Zuerst arbeitet der Trainer mit ihm deshalb am aufrechten Gang. Eine stolze Haltung soll männlicher wirken – und möglichst auch attraktiver. Denn der IT-Techniker ist unfreiwilliger Single. Und das, so sein Verdacht, könnte auch daran liegen, dass er an Frauen die falschen Signale sendet: „Der erste äußere Eindruck ist in jedem Fall ganz wichtig“, beschreibt Gunnar seine Erfahrungen. „Weil - wenn ich mich klein mache, werde ich ja gar nicht wahrgenommen. Ich hab in den letzten Jahren, wenn ich versucht habe anzubändeln und zu daten, relativ wenig Erfolg gehabt. Und je mehr Mühe ich mir gegeben habe, umso schlimmer wurde es eigentlich. Frauen möchten einen sensiblen Macho, der intelligent ist, sich aber auch ein bisschen lenken lässt. Da ist man dann als Kerl schon irgendwie verwirrt.“



Im Seminar übt Gunnar eine stolze Haltung einzunehmen

„Ich würde eigentlich aus jetziger Sicht sagen, dass meine Krise vielleicht bedingt mit dieser Männerrolle zu tun hatte. Weil ich ja als Ernährer und Versorger funktionieren musste. Und dieses Funktionieren hat mir nicht gut getan. Und ich kam dann eben auf diesen Gedanken, dass mir andere in ähnlichen Krisen dabei durchaus hilfreich zur Seite stehen könnten. Und deswegen bin ich auf diesen Gedanken mit einer Männergruppe gekommen.“

---

## Verunsichert statt selbstbewusst

---

Verwirrung darüber, wie man als Mann heute sein soll, herrscht auch in Berlin. Dort trifft man sich zu Männergruppen, denn vielen geht das Mannsein nicht mehr so selbstverständlich von der Hand wie den Generationen davor. Da hilft nicht allein, sich auf frühere Stärken rückzubesinnen. Denn selbst Männer, die lange in der „Macher“-Rolle aufgingen sind verunsichert: Thomas, selbständiger Malermeister und Familienvater, spürt die Krise seit vier Jahren:

---

## Auf Kriegsfuß mit der Versorger-Rolle

---

Während er in der Männergruppe nach neuen Wegen sucht, steht Thomas im Alltag derzeit vor den Trümmern seiner Existenz. Seit einem halben Jahr ist der 45-Jährige als Burnout-Patient krankgeschrieben und wartet auf eine Kur. Währenddessen steht die Arbeit in seinem Malerbetrieb still. Das alte Ideal männ-

licher Härte und Leistung hat ihn krank gemacht. „Meine Arbeit hat keinen Spaß mehr gemacht, die betrieblichen Gewinne gingen zurück, zuhause war das nur noch eine Wirtschaftsgemeinschaft und eine Kindererziehungseinrichtung. Und mir kommt's im Moment und in Zukunft darauf an, herauszufinden wer bin ich, was möchte ich. Unabhängig davon, welches Männerbild ich verkörpere. Also an diesem klassischen Männerbild des Versorgers möchte ich mich eigentlich nicht mehr orientieren“, erzählt er.

---

### Männer muss sich neu erfinden

---

Wie es stattdessen weitergehen soll, weiß er allerdings noch nicht. Deshalb trifft er sich alle zwei Wochen mit Männern denen es ähnlich geht. Gruppenleiter Peter Thiel weiß, was den Mann in seinen Grundfesten erschüttert: In Zeiten unsicherer Arbeitsbiografien reicht es nicht mehr, sein Selbstbewusstsein auf den Job zu gründen. „Im Moment stecken 100 Prozent der Männer in der Krise. Also es mangelt an realen Vorbildern und daher muss der Mann sich sozusagen auch selber neu erfinden. Heute nützt es mir nicht so viel, mit meinem 70- bis 80-jährigen Vater zu reden, wie der in den 60er Jahren irgendwo gearbeitet hat, oder der vielleicht sagt: Mit meiner Frau hab ich damals nicht so viel rumdiskutiert. Das bringt mich jetzt nicht mehr weiter“, diagnostiziert Thiel.



Die alten Rollenmuster müssen weg und neue Qualitäten her

In der Berliner Männergruppe ist man sich deshalb einig: Die alten Rollenmuster müssen weg und neue Qualitäten her. Genau danach suchen die Männer gemeinsam in der Gruppe. Für Männer-Coach Peter Thiel ist schon relativ klar, welche Eigenschaften ein

„neuer Mann“ in jedem Fall mitbringen muss: „Der neue Mann ist konfliktbereit und schiebt die Konflikte nicht alle unter'n Teppich, nach dem Motto: Da werden die schon alle irgendwann weg sein. Der neue Mann ist interessiert an seiner Frau und betrachtet die nicht bloß als Statussymbol oder als Haushälterin.“ Der neue Mann soll außerdem zu seinen Schwächen stehen, aber gleichzeitig kein Schwächling sein. Kommunikativ, gesprächsbereit und flexibel, aber möglichst auch nicht zu weichgespült. Und noch so einiges mehr.

---

### Der neue Mann – ein echter Alleskönner?

---

Kurzum: Der neue Mann soll fast alles können und sein – und männliche wie weibliche Qualitäten verbinden. Natürlich ohne dabei weiblich zu wirken, wie Trainer Ulf Lehnert von der Agentur „open4life-Coaching“ im Hamburger Seminar anschaulich parodiert. Dass viele widersprüchliche Erwartungen am männlichen Selbstbewusstsein zerrren, spürt auch Gunnar. Zur Orientierung zitiert der Trainer bekannte Vorbilder wie John Wayne und rät dazu, sich auch auf archaische Wesenszüge zurück zu besinnen: „Viele Männer fragen sich heute: Wofür gibt es sie eigentlich noch? Weil die Frauen mittlerweile so viele Rollen übernommen haben, dass die Männer einfach irritiert sind. Und andererseits sehnen sich die Frauen, bewusst oder unbewusst, auch die starken Frauen, nach dem Mann, der sie auch mal in die Arme nimmt, der sie auch mal beschützt. Also ich denke, dass ein Mann auch heute noch auf Frauen attraktiv wirkt, wenn er sich sozusagen seiner archaischen Ursprünge bedient. Ich muss klar zu dem stehen, was ich bin.“

Und genau das übt Gunnar nun im Seminar. Unter dem strengen Blick von Trainer und Leidensgenossen soll er sich in einer imaginären Bar einer interessanten Frau nähern und dabei überzeugend männlich wirken. Aber nicht nur Männer, auch Frauen tun sich mit dem richtigen Rollenverhalten in solchen Momenten zunehmend schwerer. „Zu uns in die Kurse kommen genauso Frauen, die das gleiche Problem umgekehrt haben, die eben in ganz männlich dominierten Bereichen ihren Mann stehen und mit so einer Energie auf Männer zugehen, dass die einen Schritt zurückgehen“, beschreibt Trainer Ulf Lehner

die Problemlage. „Das Wichtige ist diese Verkrampft-heit rauszukriegen. Beide Rollen, beide Geschlechter müssten spielerischer werden, mehr experimentieren mit den Rollen und auch schauen, wie sich das anfühlt. Also weg mit so einem Leistungsdruck.“

---

Die Lösung:  
Weg mit dem Leistungsdruck!

---

Weniger Leistungsdruck - das könnte auch für Thomas aus Berlin die Lösung sein. Deshalb hat sich auch sein Coach ein Rollenspiel für ihn ausgedacht: Er soll eine Mauer aus Mitspielern durchbrechen, um ein selbst gestecktes Ziel zu erreichen. Anders als gewohnt bekommt er dabei männliche Rückendeckung von einem Freund und soll sich durchsetzen, ohne sich völlig zu verausgaben. Für Thomas eine wertvolle Erfahrung: „Dieses Männerbild ändert sich aus meiner Sicht in diese Richtung, dass ich aus diesem

ganzen System von immer höher, schneller, weiter mich so ein bisschen zurückziehe.“

Auch Gunnar will sich in Zukunft weniger unter Druck setzen, und die Partnersuche ganz gelassen angehen. Wirken will er dabei nicht nur über Äußerlichkeiten – auch wenn er eben daran nun gefeilt hat, und mit dem Ergebnis recht zufrieden ist: „Ja, ich glaube das funktioniert. Also ich glaube, man kann diesen „John Wayne-Gang“ in die Kneipe mitnehmen, weil es ja auch darum geht, eine gewisse Aufmerksamkeit zu erzielen. Er will aber beim „Cowboy-Spielen“ auch den Humor nicht verlieren. „Ich glaube, dass man den harten Kerl sicherlich spielen kann. Und man kann erfolgreich sein damit – zumindest eine Zeit lang. Ich glaube aber, dass Selbstbewusstsein und „harter Kerl“ spielen zwei unterschiedliche Seiten der Medaille sind. Es macht mehr Sinn, zu versuchen, die Stärken in einem zu finden und an seinem Selbstbewusstsein zu arbeiten, als eine Show abzuliefern.“



## Zeitreise: Männerrollen und Männerbild

von Andrea Wengel & Markus Hubenschmid

**„Der Mann ist der Herr im Haus“, „Ein Mann weint doch nicht!“, „Mann oder Memme?“ Solche und ähnliche Sprüche sind noch heute typisch, wenn es um den echten, den starken Mann geht. Doch das Rollenbild des Mannes hat sich in den letzten Jahrzehnten sehr verändert, wie ein historischer Rückblick deutlich zeigt.**

Um die Jahrhundertwende sind die Mannsbilder schlagfertig, zackig und trinkfest. Zu Kaisers Zeiten gelten Bürgersöhne aus gutem Hause als Musterexemplare deutscher Männlichkeit. Es ist eine Frage der Ehre, in die Bruderschaft, die Studentenverbindung aufgenommen zu werden. Das schafft nur,

wer sich als trinkfest erweist, wer jegliche Kränkung in einem Duellkampf mit dem Degen quittiert. Die Zeichen des Kampfes trägt man mit Stolz. Die männliche Ehre geht über alles – zumindest in den Kreisen, die sich für die Elite der Nation halten. In der bürgerlichen Familie ist er der Patriarch, unein-

geschränktes Oberhaupt. Er hat das Wort und die gesamte Familie ist ihm untertan.

Im ersten Weltkrieg rücken die Männer an die Front, um ihr Land zu verteidigen. Von nun an dreht sich alles um Kameradschaft, um Heldentat und Heldentod. Leitbild ist die verschworene Männergemeinschaft - gemeinsam siegen oder gemeinsam untergehen! Doch nicht alle Männer können diese Männlichkeitsprobe schadlos bestehen. Kriegsneurosen werden zum Massenphänomen.

---

### Stark, athletisch, wagemutig

---

Nach dem Krieg entwickeln sich neue Leitbilder. Boxen gilt jetzt als modern: Männer mit geschmeidigem, muskulösem Oberkörper, guten Reflexen und schnellen Reaktionen. In den 20er und 30er Jahren gelten Sportler wie Boxweltmeister Max Schmeling oder Rennfahrer wie Caracciola, von Brauchitsch oder Lang als Idealbilder deutscher Männlichkeit. Sie beherrschen Tempo und Technik, sind wagemutig und meistern heldenhaft jede Herausforderung.

Immer wieder geht es um den starken Mann. Die Nationalsozialisten machen aus dem Männerklischee einen wahren Männerkult: stark, athletisch, rasselnd. In seinen massenbewegenden Reden wird Hitler nicht müde, immer wieder dieses Bild zu beschwören: „In unseren Augen, da muss der deutsche Junge der Zukunft schlank und rank sein, flink wie Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl!“ Wieder wird der Soldat zum Inbegriff der Männlichkeit - und kehrt wieder als Verlierer zurück.

---

### Vom Arbeiterhelden zum Verlierer im Geschlechterkampf

---

Nach 1945 sind alle Heldenräume unter Trümmern begraben. „Anpacken und aufbauen“ wird die Männerdevise der Nachkriegsjahre. Und wieder gelingt es dem Mann, eine Heldenrolle zu finden: Er wird zum Arbeiterhelden, der Deutschland wieder aufstehen lässt. Sein Feld der Ehre ist jetzt der Arbeitsplatz, seinen Status bestimmt die Lohntüte. Privat ist

er bis in die späten 60er Jahre das unangefochtene Familienoberhaupt: Alleiniger Inhaber des Führerscheins, Alleinverdiener und alleiniger Entscheidungsträger in allen Familienfragen. Noch! Denn allmählich machen die Frauen den Männern ihre exklusive Stellung streitig.

In den 70ern wird die Emanze zum Schreckbild des starken Geschlechts. Der Mann gerät in eine Sinnkrise und sucht nach neuen Rollenbildern. Die Unsicherheit sitzt tief – viele suchen Halt in Männergruppen. Die 70er Jahre begründen den Aufbruch aus dem alten Rollendenken. Richtig und falsch gibt es nicht mehr. Der Patriarch ist verpönt, der männliche Held wird nicht mehr gebraucht und der Macho kommt bei den Frauen nicht mehr an – genauso wenig wie der Softie.

---

### Diskriminierung findet zuerst in den Köpfen der Ärzte statt

---

In den 80er Jahren kehrt etwas Ruhe ein. Es kommen kurzzeitig diverse Männerbilder in Mode, wie zum Beispiel der Sport- und Fitnessmann, der seinen Körper stählt und pflegt. Doch feste Rollenbilder gibt es für den Mann nicht mehr. Die Vielfältigkeit der Lebensweisen setzt sich auch im Männerbild fort. Das enge Schema des immer starken Helden ist gewichen. Attraktivität ist gefragt – und Individualität. Das Rollenbild des Mannes ist freier geworden. Aber ist damit jetzt alles gut? Von wegen!

Ein neues Jahrtausend, ein neues Jahrzehnt. In seinen Berufsfestungen ist der moderne Ritter noch ein richtiger Mann. Doch je weniger er seine Identität über Erwerbsarbeit beziehen kann, umso mehr gewinnt für ihn die Stärke des Körpers an neuer Bedeutung. Für den modernen Metrosexuellen scheint all das kein Problem mehr. Er muss sich nicht mehr beweisen, ist feminin und verständnisvoll auf Kuschelkurs. Von Frauen will er lernen und hält vermeintlich typisch männliche Eigenschaften für überholt.

Und heute: die Irritation über die Auflösung der fest gefügten Rollen ist vielen Männern geblieben. Viele fühlen sich als die Verlierer des Geschlechterkampfes und zum Auslaufmodell der Evolution degradiert.

# Jeder Mann altert anders

von Thomas Niemietz

Alle wollen es werden, aber niemand will es sein. Das Alter ist ein Thema über das viele gerne reden, aber nie auf sich selbst beziehen. Alt sind immer die Anderen. Der 60-Jährige findet den 70-Jährigen alt, der den 80-Jährigen, der den... Aber ab wann ist man denn alt? Eine Frage, die eigentlich mit unserer Geburt beginnt. Ab dem Tag zwei gibt es Jüngere als uns. Allerdings wird wohl erst ab der so genannten Quarterlife Crisis, der Krise der Mittzwanziger, über Probleme mit dem Älterwerden gesprochen.



Der große Bruch kommt bei den meisten etwa mit 50. Jetzt ist die Hälfte des Lebens definitiv vorbei. Ab da wird Rückwärts gezählt. Es kommen die ersten Gedanken über einen großen Umbruch im Leben – das Ende des Berufslebens rückt näher. Die Kinder sind aus dem Haus, der Karrierehöhepunkt ist erreicht, jüngere Kollegen ziehen an einem selbst vorbei. Vor allem für Männer steht eine Zeit bevor, die sie vor immense Probleme stellt. Im Gegensatz zu Frauen sind Männer Brüche im Lebenslauf nicht gewohnt. Während Frauen häufig aus dem Beruf ausscheren um Kinder zu bekommen oder um ältere Familienangehörige zu pflegen, geht beim Großteil der Männer das Berufsleben immer weiter. Frauen investieren durchschnittlich auch mehr Zeit in soziale Netzwerke und sind durch Hobbys und Freundschaften gesellschaftlich breiter aufgestellt.

---

## Der kleine Unterschied zwischen Mann und Frau

---

Männer hingegen konzentrieren sich auf ihren Beruf. Sie definieren sich viel mehr durch Handeln und Aktivität als Frauen, so Professor Eckart Hammer. Er beschäftigt sich seit 20 Jahren mit den Problemen älter werdender Männer. Der Altersforscher unterteilt die älter werdenden Männer in vier Gruppen:

Die Weitermacher sind diejenigen, die nach dem regulären Ende des Berufslebens einfach weitermachen. Meistens ist das bei Selbstständigen der Fall. Die Nachholer sind die Rentner, die sich alle möglichen Dinge vorgenommen haben, die sie in der Zeit nach dem Berufsleben nachholen möchten. In den meisten Fällen sind das ausgedehnte Reisen. Die Anknüpfer nehmen ihre Erfahrungen aus dem Berufsleben mit und können mit dem Erlernten auf anderen Gebieten erfolgreich sein. Ein klassisches Beispiel ist der Verwaltungsangestellte, der in seiner Rente die Struktur seines Vereins auf Vordermann bringt. Und die letzte Gruppe ist die der Befreiten, die alles hinter sich lassen wollen und bloß nichts mehr mit dem alten Berufsleben zu tun haben möchten. Keiner dieser vier Entwürfe ist besser als ein anderer.

---

## Ein Geheimnis: in Würde altern

---

Willi Bendel ist 68 Jahre alt. Er gehört zur Gruppe der Weitermacher. Seit 40 Jahren ist er aktiver Bodybuilder. Sein Geld hat er damit nie verdient, aber mit seiner Frau hat er neben seinem aktiven Berufsleben bei der Frankfurter Börse vor fast 30 Jahren ein Fitnessstudio aufgemacht. Dieses betreibt er nun seit vielen Jahren als Rentner weiter: „Ich könnte mir nicht vorstellen jetzt nichts mehr zu tun und nur im Alters-

heim zu sitzen den ganzen Tag. Dort sind nur 80-Jährige oder mein Alter. Nach einem halben Jahr denkst du genauso wie die alten Leute, bist du genauso alt wie die. Bist du aber unter den jungen Leuten, dann hält dich das auf gewisse Art jung.“ Eine Aussage, die Eckart Hammer aus vielen Interviews kennt: „Ältere Männer beschäftigen sich nicht gerne mit gleich alten, weil ihnen dann das eigene Alter bewusst wird.“



Willy Bendel gehört zur Gruppe der „Weitermacher“

„Die heutige Rentnergeneration kann Sachen machen, für die wären deren Eltern noch eingesperrt worden“, so Eckart Hammer. Gesellschaftlich sind Älteren fast keine Grenzen gesetzt. Das sieht man schon an der Kleidung. Turnschuhe und Jeans sind gesellschaftlich alterslos. Bei sportlichen Aktivitäten ist es ähnlich. Allerdings sollte Mann aufhören, wenn man keinen Spaß mehr an der Aktivität hat. Wenn man nur noch Sport treibt um mit den Jungen mithalten zu können – oder glaubt, mithalten zu können – wird es kritisch. Glaubwürdig bleiben, in Würde altern ist das Geheimnis. Einem Jugendwahn hinterherzulaufen kann nur in einer Sackgasse enden, im Zweifelsfall mit der eigenen Demontage. Thomas Such alias Tom Angelripper ist Sänger der Heavy Metal Band Sodom. Seit einem Vierteljahrhundert spielt er Konzerte auf der ganzen Welt. In einer Musikszene, die sich schon immer nach jungen Zielgruppen orientiert hat, ist er mit Ende Vierzig schon fast ein Urgestein. Trotzdem hat er kein Problem mit seinem Alter.



## Hilfe für Problem-Jungs

von Lena Ganschow & Harold Woetzel

**Ob im Kindergarten oder in der Grundschule, Männer als Erzieher oder Pädagogen sind rar. Oft fehlt auch zu Hause der Vater. Die Folge: Vielen Jungs fehlt es in der Erziehung an männlichen Vorbildern. Ein engagiertes Projekt an der Keplerschule in Freudenstadt will (nicht nur) Jungs Hilfestellung in schwierigen Lebenslagen geben.**

Wenn der Sozialpädagoge Alexander Fix in die Klasse kommt, stehen statt Deutsch oder Mathe Dinge wie „Coolness- oder Antigewalttraining“ auf dem Programm. Alexander Fix will den Schülern beibringen, respektvoll mit anderen umzugehen. Und er möchte ihnen Strategien für Gelassenheit mit auf den Weg

geben. Dazu sollen sich die Schüler zunächst besser kennen und sich öffnen lernen. Gerade für Jungs oft keine leichte Aufgabe, wie er weiß.

Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten haben – vor allem die Jungs sollen das in den Gruppenspielen mit

Alexander Fix lernen. Denn spätestens PISA hat gezeigt: Nicht die Mädchen sind die Sorgenkinder des Bildungssystems, sondern die Jungs. Mittlerweile verlassen fast doppelt so viele junge Männer wie Frauen die Schule ohne Hauptschulabschluss. Eine Erklärung dafür: Weder in der Schule noch zu Hause wird wirklich auf die besonderen Bedürfnisse von Jungs eingegangen.

---

Weder in der Schule noch zu Hause wird wirklich auf die besonderen Bedürfnisse von Jungs eingegangen

---

„Ich denke, es ist ein schweres Los, wenn man niemanden hat in seinem Leben, an dem man sich orientieren kann. Also kein männliches Vorbild. Und da ist halt der Punkt, den ich erlebe in meinem Alltag, dass in erster Linie viele Väter fehlen. Die fehlen einfach. Sie sind tot, sie sind in Russland, sie sind geschieden, sie kümmern sich nicht oder nur wenig. Und wenn ich als Junge im bestimmten Alter, und das ist halt nun mal ab - ich sag mal ab dritter Klasse bis hin zur Pubertät, wenn ich da niemanden habe, an dem ich mich orientieren kann, dann habe ich ein Problem“, erklärt der Sozialpädagoge.

Jungs ohne Vorbilder werden oft trotzig. Sie flüchten sich in Alkohol oder Aggression, in der Schule stören sie statt zu lernen. Junge Männer, die zu lange sich selbst überlassen und schwierig wurden, betreut Alexander Fix in der „Kinderwerkstatt Eigen-Sinn“. Das Projekt, zu dem die 13- bis 15-Jährigen von ihren Eltern und Lehrern verpflichtet wurden, ist ihre letzte Chance. Wenn sie dort nicht lernen ihr Verhalten zu ändern, steht ihnen der Rauswurf aus ihren jeweiligen Schulen bevor.

Klare Aufgaben und Regeln sollen Ordnung in das Leben der Jungs bringen. Mit Alexander Fix müssen sie ganz neu lernen, worauf es in einer Gemeinschaft ankommt. Ein bisschen Coolnesstraining reicht da nicht mehr. Vielmehr geht es darum, sich seinen Platz in der Gesellschaft zurück zu erobern, und nicht komplett abzurutschen.

In der Gemeinschaft lernen die Jungs, dass sie mit ihren Problemen nicht allein dastehen. Im Erfahrungsaustausch mit dem Pädagogen und den anderen Jungen können sie ihre Stärken und Schwächen erkennen, und sie lernen, mit ihrer Rolle als junge Männer umzugehen. Mit der Zeit fällt es ihnen leichter zuzuhören, und auch über unangenehme oder schwierige Fragen zu sprechen.

Doch nicht nur Probleme, auch Lösungsansätze kommen auf den Tisch. Indem er den Jungs Halt und eine Perspektive gibt, will Alexander Fix sie lebensstüchtig machen: „Denen ihre Situation klarzumachen, die wachzurütteln und auch die Stärken rauszufinden, herauszusuchen, so dass die merken: Mensch, ich kann ja was. Und dass sie sich daran ganz langsam wieder hochrappeln können, Selbstbewusstsein aufbauen. An andere Aufgaben, schwierige Aufgabe herangehen, und so einen Sinn fürs Leben entwickeln. Das ist das Ziel davon.“ Denn wer mit seinem Leben im Reinen ist, findet sich auch eher in der Schule und später im Beruf zurecht.

---

„...an schwierige Aufgaben herangehen, und so einen Sinn fürs Leben entwickeln. Das ist das Ziel davon...“

---

Fazit: Damit Jungs nicht zu den Verlierern im Bildungssystem werden, müssen Elternhaus aber auch die Schulen gemeinsam und gezielt auf die Probleme Jungs eingehen. Dazu gehört auch, sich noch mehr auf deren Bedürfnisse einzustellen als bisher.

Zu lernen, mit der Rolle als junger Mann umzugehen



## Adressen



**Männerberatung**  
 c/o Beratungspraxis  
 Wollankstraße 133  
 D-13187 Berlin-Pankow  
 Telefon: 030 – 49916880  
 E-Mail: [info@maennerberatung.de](mailto:info@maennerberatung.de)  
 (Mail auch anonym möglich)

**Kinder- und Jugendwerkstatt  
 EIGEN-SINN**  
 Badstr. 47  
 D-72250 Freudenstadt  
 Telefon: 07441 – 950654  
 E-Mail: [info@kiwe-eigen-sinn.de](mailto:info@kiwe-eigen-sinn.de)  
[\[www.stiftung-eigensinn.de\]](http://www.stiftung-eigensinn.de)

## Links



[\[www.kath-maennerarbeit.de\]](http://www.kath-maennerarbeit.de)  
**Seite zur Männerarbeit der Gemeinschaft der Katholischen Männer Deutschlands (GKMD) – die zusammen mit der evangelischen Kirche die Studie „Männer in Bewegung. Zehn Jahre Männerentwicklung in Deutschland“ in Auftrag gab.**

[\[www.maennerberatung.de\]](http://www.maennerberatung.de)  
**Beratungsangebot des Männer- und Familientherapeuten Peter Thiel in Berlin.**

[\[www.eh-ludwigsburg.de\]](http://www.eh-ludwigsburg.de)  
**Hier geht es zur Homepage von Prof. Dr. Eckart Hammer**

[\[www.welt.de\]](http://www.welt.de)  
 Ein Artikel bei Welt.de mit dem Titel „Jungs von heute – verweiblicht und verweiblicht“.

## Literatur



Rainer Volz & Paul M. Zulehner:  
**Männer in Bewegung. Zehn Jahre Männerentwicklung in Deutschland**  
 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2009  
 ISBN 978-3-8329-4610-4

Walter Hollstein  
**Was vom Manne übrig blieb. Krise und Zukunft des starken Geschlecht**  
 Aufbau Verlag, Berlin 2008  
 ISBN-13: 978-3351026592

Michael Eichhammer & Peter Thiel  
**Der verletzte Mann. Was ihn kränkt, was ihn tröstet**  
 Hugendubel, 2008  
 ISBN: 3-72054-032-4

## Kontakt



Südwestrundfunk (SWR)  
 FS-Wissenschaft und Bildung  
 Redaktion Odysso  
 76522 Baden-Baden  
 E-Mail: [odysso@swr.de](mailto:odysso@swr.de)  
[\[www.swr.de/odysso/\]](http://www.swr.de/odysso/)

**Unsere nächste Sendung kommt am 26. August 2010:**

## PFUSCH AN DER SEELE

Es ist ein Skandal über den niemand spricht: Verwirrte Menschen, die unter Psychosen oder Demenz leiden, sterben öfter, wenn sie mit so genannten Neuroleptika, Psychopillen, behandelt werden. Und nicht nur das. Schlaganfall, Diabetes und Stoffwechsellstörungen sind weitere schwere Nebenwirkungen. Trotzdem verschreiben Ärzte diese Mittel viel zu oft und unkritisch. Das gilt auch für andere Psychopharmaka wie z.B. Antidepressiva. Dabei zeigen neue Studien, dass viele Psychopharmaka kaum besser wirken als so genannte Placebos, Zuckerpillen ohne jeglichen Wirkstoff. So geht es vielen Patienten auch ohne Medikamente langfristig besser. Odysso hinterfragt den Erfolgsmythos der Psychopillen, zeigt Alternativen zur Medikamenten-Therapie und lotet die Grenzen zwischen Normalität und Wahnsinn aus.

